

Erfolgreiche ZV-Bilanz

Die Hauptaufgabe der ZV-Ausbildung besteht im vorbeugenden Schutz der Bevölkerung...

hausbrandes in der Michelangelostraße 3, - Feuerbrandbekämpfung an der Fernverkehrsstraße F 172...

Was tat sich nach unserer Kritik in der UZ?

Ein Plus für Ordnung und Sauberkeit

In Nr. 8/88 unserer „Universitätszeitung“ wurde über die gemeinsame Kontrolle von AB1 und gewerkschaftlicher Arbeiterkontrolle im Gebäudekomplex Dürerstraße 24/26 berichtet...

1988 die Objektverwaltung Dürerstraße 24 dem Bereich Allgemeine Verwaltung des Informatikzentrums angegliedert wird...

Studium der Verfahrenstechnik noch anregender und effektiver

Ehrenkolloquium für Prof. Manfred Schubert, dessen Lebenswerk zukunftsorientierter Lehre und Forschung galt - Prof. Hülsenberg, Präsidentin der KDT, und weitere Persönlichkeiten als Gäste

Die Technische Universität Dresden nahm den 1. Todestag ihres verdienstvollen Hochschullehrers und langjährigen Präsidenten der Kammer der Technik...

Prof. Dr. sc. techn. Heidenreich, Direktor der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik, widmete sich in seinen Ausführungen den Entwicklungstendenzen in der verfahrenstechnischen Aus- und Weiterbildung...



Ehrgäste des Kolloquiums (1. Reihe, im Bild von links nach rechts): Prof. Dr. Rüdiger; Prof. Dr. Mundt; Prof. Dr. Groschöpf, Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen...

Genosse Prof. Schubert gehörte zu den ersten Studenten der neuen Fachrichtung Verfahrenstechnik in der DDR. Nach einem für seine weitere wissenschaftliche Tätigkeit prägenden Einsatz in der Kalindustrie der DDR kehrte er 1960 an die TU Dresden zurück...

Professor Schubert übernahm 1968 die Leitung der neu gegründeten Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik an der TU Dresden als deren erster Direktor und erwarb sich große Verdienste bei der Gestaltung von Kooperationsbeziehungen zwischen dieser Sektion und Industriepartnern...

Es entsprach daher dem Wirken und dem Geist im Schaffen Professor Schuberts, wenn sich die Mehrzahl der Referenten auf dem Ehrenkolloquium mit der Fortsetzung seiner Ideen und seiner Aktivitäten zur Neugestaltung der Ausbildung und zu umfassenden Realisierung des Umweltschutzes unter den Bedingungen der 90er Jahre mit dem Blick auf das Jahr 2000 zuwandten.

1. Die Ausbildung erhält ein höheres Niveau der inhaltlichen Qualität. Sie wird aus den langfristigen Anforderungen abgeleitet, die die Gesellschaft, die Volkswirtschaft und die wissenschaftliche Entwicklung stellt...

2. Im neuen Studienplan „Verfahrenstechnik“ wird das hochschultypische Profil der Ausbildung bei gleichzeitiger Reduzierung der Anzahl der Fachlehrveranstaltungen deutlicher respektiert.

4. Die Integration, der für die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung notwendigen Komponenten anderer Fachgebiete ist zu einem Grundprinzip der künftigen Aus- und Weiterbildung zu entwickeln.

der Verfahrenstechnik insbesondere die Informatik, die Biotechnologie, die Sensorik und insbesondere auch mit der Nutzung und Bewahrung der Umwelt verbundene Wissensgebiete. Eine besondere Bedeutung wird der weiteren Integration konstruktiver Aspekte im Sinne der Einheit von Technologie und Konstruktion beigemessen...

diendauer) führen, wobei an beide Profile ein gleiches Anforderungsniveau gestellt wird und beide mit der anschließenden Anfertigung einer Diplomarbeit weitergeführt werden können.

Genossin Prof. Hülsenberg ging in ihren Ausführungen auf den „Beitrag der KDT zur Realisierung umweltfreundlicher Verfahren“ ein und verwies einleitend auf die untrennbare Verbindung der Verfahrenstechnik mit Prinzipien der Material- und Energieökonomie...

6. Die beabsichtigte Individualisierung und die Einbeziehung der Studenten in die Gestaltung des Studiums wird einen wichtigen Beitrag darstellen zur Ausprägung von Leistungs- und Führungsfähigkeiten der Absolventen.

FDJler auf den Spuren antifaschistischer Widerstandskämpfer Ihre Tat lebt in uns fort

In der Aktion „Testate Kurs 2000“ beschäftigen sich 44 Studentinnen und Studenten der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft und Arbeitswissenschaften mit der Geschichte des ehemaligen Landgerichts Dresden seit seiner Errichtung und mit der Aufdeckung von Hintergründen bzw. der Erläuterung einzelner Exponate im Museum des antifaschistischen Widerstandskämpfers der Mahn- und Gedenkstätte im Georg-Schumann-Bau.

überzeugendes Bild des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse, der großbourgeois Justizwillkür, des faschistischen Mordterrors und der Erbeaneignung und -bewahrung durch die siegreiche Arbeiterklasse.

In fünf Arbeiten zur Geschichte des ehemaligen Landgerichtes Dresden von Baubeginn im Jahr 1902 bis zu seiner gegenwärtigen Nutzung durch die TU Dresden untersuchen die Autoren baugeschichtliche und politisch-funktionale Aspekte. Als besonders schwierig erwies es sich dabei, Materialien für die Jahre zwischen 1918 und 1945 zu finden...

In mühevoller Kleinarbeit mußten deshalb viele Jahrgänge alter Zeitschriften und Zeitungen durchgesehen werden, um den einen oder anderen Hinweis zu erhalten. Wenn heute eine differenzierte Abstufung des Justizterrors gegen revolutionäre Arbeiter im ersten Drittel unseres Jahrhunderts, aber auch der Mordpraxis der faschistischen Henker nachgewiesen werden kann, so spricht das für das Engagement und die Einsatzbereitschaft aller Studenten, die daran mitwirkten.

In jenen Arbeiten, die die Entwicklung und Nutzung der Gebäude nach 1945 widerspiegeln, wird die Wandlung aufgezeigt, von einem Ort, an dem die faschistische Justiz brutal wütete zu einer Stätte der Wissenschaft und der sozialen Erziehung der heranwachsenden jungen Generation, aber auch der Bewahrung des Vermächtnisses der antifaschistischen Widerstandskämpfer. Heute erinnert nur noch die scheinbar

verwirrende Anordnung von Flügeln, Gängen und versetzten Halbtagen im Georg-Schumann-Bau an die streng funktionale Zuordnung dieser Details im Dienste der Klassenjustiz.

In weiteren Arbeiten werden Hintergründe zu einzelnen Exponaten des Museums des antifaschistischen Widerstandskämpfers der Mahn- und Gedenkstätte aufgeleitet. Bei der näheren Untersuchung der illegalen Grenzarbeit zur damaligen CSR in verschiedenen territorialen Gebieten konnte beispielsweise der Einfluß politischer und ethnographischer Details im Übergang zwischen den beiden Sprachräumen in der Sennitzer Region im Unterschied zu der von Dresden aus geführten Arbeit nachgewiesen werden.

Hohen Ansprüchen genügen auch die vorgestellten Arbeiten über den Kampf des „Internationalen Antifaschistischen Komitees“ unter Führung des sowjetischen Kommunisten Rumjanzew in Leipzig und die Beziehungen dieser Gruppe zum ehemaligen Landgericht Dresden, sowie über den heldenhaften Widerstandskampf der Gymnasialisten aus Vysoké Mýto und Chocová, die zusammen mit anderen tschechischen Widerstandskämpfern in Dresden und Berlin ermordet wurden. Für letztgenanntes Thema erschlossen die Bearbeiter, drei tschechische Studenten, das Material unmittelbar an den Orten des Kampfes.

Viele der vorgestellten Abhandlungen konnten die Gäste der Veranstaltung durch wichtige Hinweise ergänzen und noch besser in weiter reichende Zusammenhänge einordnen. Mit den Arbeiten wurde – so auch die Einschätzung der Vertreter des Komitees Antifaschistischer Widerstandskämpfer – ein außerordentlich bedeutsamer Beitrag für die Erhöhung der Ausstrahlungskraft und Erziehungswirksamkeit unserer Mahn- und Gedenkstätte erbracht.

Claudia Döbling, 86/04/07

Zum Status und zu den Aufgaben der hohen Schulen

Das Hochschulwesen der DDR und seine Entwicklung bis in die Gegenwart sind geprägt vom Sinn des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens sowie von der ständig wachsenden Rolle der Wissenschaften bei der Entwicklung der Leistungskraft und Effektivität der Volkswirtschaft zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution in unserem sozialistischen Staat.

Aus den wenigen und zum großen Teil zerstörten Universitäten und Hochschulen, die in den Jahren 1946/47 mit Unterstützung der sowjetischen Freunde und auf der Grundlage der antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung des Bildungswesens auf dem heutigen Territorium der DDR neuerrichtet wurden, entwickelte sich bis heute ein leistungsfähiges Ensemble von sozialistischen Universitäten und Hochschulen.

Das bürgerliche Bildungsprivileg wurde für immer gebrochen, den Kindern von Arbeitern und Bauern öffneten sich erstmals in der Geschichte des deutschen Volkes die Tore dieser Bildungseinrichtungen. Seither überschritt die Zahl der Absolventen mit Hochschulbildung aus allen Klassen und Schichten der Bevölkerung schon weit die Millionengrenze.

Heute umfaßt das Potential der Hochschulbildung der DDR neun Universitäten – darunter drei Technische Universitäten – und über 50 Hochschulen mit unterschiedlichen Wissenschaftsprofilen. Universitäten sind ein Hochschultyp, in dem sich die traditionelle lateinische Bezeichnung „Universitas litterarum“ – „Gesamtheit der Wissenschaften“ in einer großen Vielfalt der Wissenschaftsdisziplinen und dabei vor allem in der Integration und Kooperation der Naturwissenschaften, der Gesellschaftswissenschaften und anderer Geisteswissenschaften, der Medizinischen Wissenschaften, der Agrarwissenschaften – aber auch fortschreitend einige ausgewählte Ingenieurwissenschaften (z. B. Mikroelektronik) – widerspiegeln.

Das Hochschulwesen der DDR und seine Entwicklung bis in die Gegenwart sind geprägt vom Sinn des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens sowie von der ständig wachsenden Rolle der Wissenschaften bei der Entwicklung der Leistungskraft und Effektivität der Volkswirtschaft zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution in unserem sozialistischen Staat.

Im Ensemble der anderen Hochschulen ist die Wissenschaftsprofilierung spezieller ausgeprägt, und von ihr lassen sich auch im weitesten Sinne die Bezeichnungen und eine Einteilung der verschiedenen Hochschulen herleiten. So ist z. B. die nachstehende Einteilung üblich: - Technische Hochschulen - Ingenieurhochschulen - Landwirtschaftliche Hochschulen - Pädagogische Hochschulen - Hochschulen für Gesellschafts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften - Medizinische Akademien - Hochschulen für Kunst, Musik, Literatur und Theater - Hochschule für Körperkultur und Sport - Hochschulen der Nationalen Volksarmee sowie der anderen Schutz- und Sicherheitsorgane der DDR.

Sie alle sind gleichermaßen wie die Universitäten Hochschuleinrichtungen des sozialistischen Bildungswesens unseres Staates, denen auf den von ihnen vertretenen Wissenschaftsgebieten die Erziehung sowie die Aus- und Weiterbildung des akademischen Nachwuchses für alle Bereiche der Gesellschaft und der Volkswirtschaft obliegt.

Auch an diesen Hochschulen vereinen sich die Natur-, Gesellschafts- und Fachwissenschaften in der Struktur des Lehrkörpers, wie es die Inhalte der Studienpläne der Aus- und Weiterbildung sowie die Interdisziplinarität der Forschung erforderlich machen. Sofern die Hochschulausbildung betreffend, gewisse Statusunterschiede zwischen den Universitäten und den anderen Hochschulen

unseres Landes überhaupt zulässig sind, dann eben nur bezüglich der größeren oder eingeschränkten Universalität der vertretenen Wissenschaftsdisziplinen, bestimmter Einschränkungen im Promotionsrecht bei einigen Hochschulen sowie im staatlichen Unterstellungsverhältnis gegenüber den zuständigen Ministerien.

Mit dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungswesen und dem Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 18. 3. 1980 über die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wurden die Ansprüche an das Hochschulwesen auf lange Sicht formuliert und für alle verbindliche Rechtsnormen geschaffen.

Diese Ansprüche der Partei und Staatsführung sowie der gesamten sozialistischen Gesellschaft unseres Staates kommen zum Ausdruck in der Einheit von kommunistischer Erziehung und einer auf wissenschaftlichen Vorlauf und hohe Praxisrelevanz orientierten Aus- und Weiterbildung der Studenten und Absolventen.

Einen gleich hohen Stellenwert in der Aufgabenstellung an das Hochschulwesen hat die noch effektivere Nutzung des großen Forschungspotentials der Universitäten und Hochschulen bei der Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Der besondere Schwerpunkt liegt dabei auf der weiteren Vervollkommnung der Kooperationsbeziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis zur Entwicklung und Anwendung von Schlüsseltechnologien mit hohem ökonomischem Nutzen zur Durchsetzung der von XI. Parteitag der SED erneut bestätigten ökonomischen Strategie.

Dr. Peter Dölke

Quellenmaterial: Autorenkollektiv, Magister und Scholaren – Professoren und Studenten, Geschichte deutscher Universitäten und Hochschulen im Überblick, Urania-Verlag Leipzig/Jena/Berlin, 1981.

Herausgeber der „Universitätszeitung“: SED-Kreisleitung der Technischen Universität, Redaktion: Helmholtzstr. 8, Dresden, 8027, Ruf: Einwahl-Nr. 483, HA 5191 und 2883. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojer; Redakteur: Eva Wicks; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller. Veröffentlicht unter Lizenz 52 beim Rat des Bezirkes; Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, BT Julian-Grimau-Allee. Die Redaktion wurde mit dem Preis der Technischen Universität Dresden, der Ehrennadel in Gold der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Medaille der Freien Deutschen Jugend „Für hervorragende propagandistische Leistungen“ ausgezeichnet.